

## MENSCHEN &amp; WIRTSCHAFT

## Goldhase auf Abwegen

Ein Goldhase der Firma Riegelein hat sich widerrechtlich der Inaugenscheinnahme durch den Bundesgerichtshof entzogen. Die Karlsruher Bundesrichter sahen sich deshalb nicht in der Lage, die Vergleichbarkeit des sitzenden Schokoladentieres im goldenen Kleid und rostbraunen Halsband mit dem weitaus berühmteren Konkurrenzprodukt der Firma Lindt & Sprüngli zu überprüfen, und gaben den Fall wieder zurück an das Frankfurter Oberlandesgericht. „Der in der Verhandlung vor dem Oberlandesgericht überreichte Riegelein-Hase befand sich nicht mehr bei den zum BGH gelangten Akten“, monierte der Erste Senat des Gerichts am Freitag. Die juristische Auseinandersetzung um die Originalität des



Goldhase

Lindt-Hasen geht damit in die sechste Runde. Dabei scheinen die Fronten so verhärtet, dass auch um Nebenfragen erbittert gekämpft wird: „Zwischen den Parteien bestand auch keine Einigkeit, ob ein im Revisionsverfahren vorgelegter Riegelein-Hase mit dem verlorengegangenen Hasen in der Farbgebung übereinstimmte“, berichteten die Bundesrichter über die Schwierigkeiten bei der Würdigung des Falls.

## Karlheinz Weimar zurückgetreten

Hessens Finanzminister Karlheinz Weimar (CDU) verlässt sein Amt – nach eigener Aussage mit „zufriedener Gelassenheit“, aber auch mit einem Stück Wehmut. Nach mehr als 15 Jahren als Minister sei jetzt der richtige Zeitpunkt für den Abschied, sagte der 60-jährige Politiker. „Man muss wissen, wann's gut ist.“ Der Limburger Politiker Weimar gehört dem Hessischen Landtag seit 1978 an. Unter Ministerpräsident Walter Wallmann war er von 1987

## Wittig neuer Chef von Roland Berger

Die Partner der Unternehmensberatung von Roland Berger Strategy Consultants haben bei einem Treffen in Essen Geschäftsführung und Aufsichtsrat neu gewählt. Der 46 Jahre alte Martin Wittig löst wie erwartet Anfang August Burkhard Schwenker an der Spitze der Beratungsgesellschaft ab (F.A.Z. vom 8. Juni). Der 52 Jahre alte Schwenker wird neuer Aufsichtsratschef. Der bisherige Aufsichtsratschef und Unternehmensgründer Roland Berger, 62 Jahre, ist nun Ehrenvorsitzender. Sowohl Wittig als auch sein Stellvertreter António Bernardo waren schon zuvor Mitglieder der Geschäftsführung. Neu in das Führungsgremium gewählt wurden Asienchef Charles Edouard Boué, Restrukturierungs-Fachmann Bernd Brunke und Automobil-Experte Ralf Kalmbach. Außerdem wechselt Tijo Colot d'Escury aus dem Aufsichtsrat in die Geschäftsführung. loe.

bei 1991 Umweltminister, seit 1999 ist er hessischer Finanzminister. 2005 geriet er in eine Steuerfahnderaffäre. Steuerfahnder, die gegen Besitzer verdeckter Auslandskonten ermittelten, wurden wegen angeblicher Dienstunfähigkeit zwangspensioniert. Ein Untersuchungsausschuss ergründet die zweifelhaften Vorgänge noch immer. Weimar – er ist Träger des Bundesverdienstkreuzes – will nun „neuen Kräften die Chance geben, sich einzuarbeiten“. re.

## Kurze Personalien

Heinz Jörg Fuhrmann (53) übernimmt Anfang Juli 2011 den Vorstandsvorsitz der Salzgitter AG. Dies hat der Aufsichtsrat des Stahlkonzerns nun auch offiziell beschlossen. Angekündigt wurde dieser Wechsel schon vor Monaten (F.A.Z. vom 27. März). Fuhrmann, bisher Finanzvorstand, folgt Wolfgang Leese nach, der in den Ruhestand wechselt.

Jürgen Fleischer, Konzernchef des deutsch-amerikanischen Werkzeugmaschinenbauers MAG Gruppe, wechselt zum 1. Oktober zurück an die Universität Karlsruhe, wo er einen Lehrstuhl am Institut für Produktionstechnik hat. Fleischer war 2008 zu dem Konglomerat aus traditionsreichen Werkzeugmaschinenbauern gekommen, das dem amerikanischen Investor Mo Meidar gehört, und hatte daraus einen klar strukturierten Konzern geformt. Alle deutschen Standorte (1550 Mitarbeiter) wurden unter einer rechtlichen Einheit zusammengefügt. Meidar übernimmt neben seiner Rolle als Inhaber nun auch wieder die Konzernleitung.



Lloyd Blankfein

## Der Kämpfer aus der Bronx gibt nach

Lloyd Blankfein lenkt bei der Klage gegen Goldman Sachs ein. Er will den Ruf der Bank retten

Der Vorstandschef der amerikanischen Bank Goldman Sachs gilt eigentlich als Kämpfer. Einer wie Lloyd Blankfein, der im rauen New Yorker Stadtteil Bronx geboren und dann in Sozialwohnungen einer nicht minder harten Gegend in Brooklyn groß wurde, musste schon als Kind lernen, sich durchzusetzen. Blankfein lernte aber auch früh, Konflikte zu vermeiden, wenn sie sich nicht gewinnen ließen. Jeden Tag, wenn ihn der gelbe Schulbus vor den Backsteinhochhäusern abließerte, schaute er aus dem Fenster und musste entscheiden, ob es zu gefährlich ist, auszusteigen oder es nicht besser war, noch eine Weile im sicheren Bus sitzen zu bleiben. So erzählte es Blankfein zumindest einmal.

Im juristischen Schlagabtausch mit der Börsenaufsicht SEC hat Blankfein jetzt entschieden, einem weiteren Streit aus dem Weg zu gehen. Goldman Sachs einigte sich in dieser Woche auf einen außergerichtlichen Vergleich von mehr als einer halben Milliarde Dollar, um die gegen sie erhobenen Vorwürfe des Wertpapierbetrugs beizulegen. Das ist die höchste Strafe, die die Behörde jemals gegen eine Bank verhängt hat. Aber Blankfein glaubt offenbar, dass ein anhaltender Streit Goldman mehr schädigen würde als das Geld – das die Händler und Investmentbanker von Goldman innerhalb von zwei Wochen ohnehin wieder verdient haben werden.

Als die SEC Mitte April mitten im laufenden Börsenhandel völlig überraschend eine Klage gegen die führende Bank der Wall Street bekanntgab, hörte sich das noch anders an. Die Vorwürfe entsprächen nicht den Tatsachen und die Bank werde sich vehement dagegen wehren, um ihren Ruf zu verteidigen, schlug Goldman damals zurück.

Aber solange die Klage wie ein Damoklesschwert über der schönen neuen Zentrale von Goldman am Hudson schwebte, war an eine Rettung des ohnehin schon schwer beschädigten Rufes nicht zu denken. „Es war einer der schlimmsten Tage meines Berufslebens“, sagte Blankfein über den Freitag, an dem die Klage die Wall Street schockte. Blankfein hatte auch danach noch eine große Auswahl an schlimmen Momenten. Kongressabgeordnete behandelten ihn und andere Spitzenmanager von Goldman vor laufenden Kameras in stundenlangen Anhörungen wie Schuljungen aus Brooklyn, die etwas ausgefressen hatten. Analysten forderten seinen Rücktritt. Aktionäre verklagten Goldman wegen des gesunkenen Aktienkurses. Auf der Hauptversammlung von Goldman tauchten Demonstranten auf, und sogar Schwestern eines Benediktinerordens aus Oregon warfen ihm Missverhältnisse bei der Vergütung der Angestellten vor. Die Bonuszahlungen von Goldman wurden schon im vergangenen Jahr

als Beispiel der ungebremsten Gier einer Finanzbranche gebrandmarkt, die die größte Wirtschaftskrise seit den dreißiger Jahren mitverursacht hatte. Goldman war in einem Magazin als „große Vampirkrake“ bezeichnet worden, die ihren Blutrichter in alles stoße, was nach Geld riecht. Nach der Klage der SEC war Blankfein in der amerikanischen Öffentlichkeit als Gesicht von Goldman endgültig zu einer Art Ober-Krake der Wall Street geworden.

Die Spitzenmanager von Goldman Sachs, allen voran Blankfein, halten sich aber zugute, schneller als andere auf veränderte Situationen zu reagieren. Als Goldman im vergangenen Jahr wegen hoher Bonuszahlungen ins Kreuzfeuer geraten war, ging Blankfein mit gutem Beispiel voran. Er akzeptierte trotz hoher Gewinne einen deutlich reduzierten Bonus. Schon ein paar Wochen nach der Klage der SEC wurde die Rhetorik von Goldman sanfter. Blankfein versprach eine interne Überprüfung der Geschäftspraktiken. „Wir verstehen, dass sich unser Selbstbild als Unternehmen von der Wahrnehmung unserer Rolle im Markt durch die breitere Öffentlichkeit unterscheidet“, sagte Blankfein im Mai. Mit dem Vergleich will er nun die Chance wahren, dieses Bild wieder gerade zu rücken. Blankfeins Kampf um den guten Ruf hat begonnen. NORBERT KULS

## 37 Grad – schlecht für Kirschen, gut für Eierlikör

Die Deutsche Bahn leidet an der Hitze. Vielen anderen Unternehmen kommt der Hochsommer hingegen gelegen

Eine Konjunkturtheorie aus Urgrößenzeiten führt die langfristigen Schwankungen der Wirtschaftsleistung auf die Sonne zurück. Auch wenn die Sonnenflecken-theorie unter modernen Volkswirten nicht mehr viele Anhänger hat, ist der Einfluss der Sonne auf die Aktivität vieler Unternehmen groß. Die derzeitige Julihitze wird allen voran den Landwirtschaftsbetrieben das Geschäft vermiesen. Jan Köpke aus Jork (Niedersachsen) blickt derzeit zur einen Seite seiner Plantage auf einen Elb-Deich, auf dem kein Grashalm mehr grün ist, und auf der anderen Seite sieht er Kirschen, die an den Bäumen schrumpeln. Fünfzig Prozent der Ernte werde wegen der Trockenheit ausfallen, sagt er in hanseatischer Mundart: „Früchte sitzen genug dran, ein Trupp ist ständig am Wässern. Süß sind die Kirschen enorm, aber die Größe ist gering – und verkaufen kann man nur dicke.“

In Sachsen vergammeln derweil Erdbeeren auf den Feldern, weil sie schneller reifen, als dass sie geerntet werden können. Auch Kartoffelerzeuger sind unzufrieden, und die Getreide-Missernten könnten schon bald die Brotpreise nach oben treiben. Die Ernten seien noch schlechter als in den letzten beiden „Jahrhundertssommern“, 2003 und 2006.

Besser als das Geschäft mit Kirschen läuft das Geschäft mit Kirsch-Eis. Die Maschinen des nordrhein-westfälischen Wassereis-Herstellers Busemann laufen fast rund um die Uhr. Im Vergleich zum Vorjahres-Juli hat sich der Umsatz, den das Unternehmen mit seinem „Bussy“-Wassereis macht, nahezu verdoppelt. 3,5 Millionen sogenannte Eis-Strips laufen in Rheda-Wiedenbrück täglich vom Band, in den Sorten Zitrone, Waldmeister, Cola oder Kirsch und in Plastikverpackungen, die Kinder mit ihren Zähnen aufbeißen.

Getränkehersteller feiern Rekordabsätze. Die Lichtenauer Mineralquellen in Sachsen liefern seit Monatsbeginn täglich die doppelte Menge an Mineralwasser aus wie sonst. Deutlich gestiegene Nachfrage nach Bier meldet die Brauereigruppe Radeberger. Nach dem kühlen ersten Halbjahr „wäre uns daher mit einem langen, warmen Sommer sicher sehr geholfen“, sagt eine Sprecherin. In Norwegen drang in dieser Woche sogar ein Elch in ei-

nen Supermarkt ein und erfrischte sich einer Agenturmeldung zufolge am Bier-Kühlregal. Selbst der Fischhandel kommt offenbar passabel durch die Hitze. Er leidet nicht so stark, wie oft angenommen: „Wir haben nur eine kleine Delle“, sagt Matthias Keller vom Fisch-Informationszentrum in Hamburg. Aufgrund eines „Überdrusses an Nackensteaks“ werde immer häufiger Forelle oder Dorade gegrillt. Angelausrüstung ist hingegen im Hochsommer weniger beliebt. „Die Fi-

sagt Geschäftsführerin Claudia Hentze. Während der Fahrradverleih Mietrad aus Cuxhaven seit drei Wochen total ausgebucht ist, bleibt die Deutsche Bahn der große Verlierer des Sommeraufschwungs. Kaputte Klimaanlage, kollabierende Reisende. Eine Nachrichtenagentur befragte einen Tropenmediziner dazu, was ein Reisender auf seine Bahnfahrt mitnehmen solle. Er empfahl Gurken.

An heißen Tagen würden Computer-Reparature viel häufiger zu Hilfe gerufen



Deformiert von der Hitze: Auch Süßkirschen leiden.

Foto Marcus Kaufhold

sche sind nicht sehr aktiv, und die Würmer leiden auch“, sagt der Frankfurter Fachhändler Jörg Kraft von Angel-Bär.

Auch Eierlikör zählt zu den Hitze-Gewinnern. Eierlikör? Der Hersteller Verpoorten gibt an, er verkaufe im Juli „im deutlich zweistelligen Bereich“ mehr als im Juni. Schließlich wird Eierlikör gerne als Soße für Vanilleeis eingesetzt. Dem Unternehmen Cewo Wortmann, einem westfälischen Hersteller von täglich rund 70 Tonnen Flüssig-Ei, ist die Hitze anderserseits nicht geheuer. „Schlecht“ sei der Absatz. Immerhin die Nudelhersteller orderten weiterhin die üblichen Mengen,

als sonst, teilte das Hamburger Unternehmen Attingo Datenrettung mit. Apple gibt für sein iPhone etwa eine Betriebstemperatur von höchstens 35 Grad an, elektronische Lesegeräte schalten sich oft bei 35 Grad ohne Vorwarnung ab. Da ist die Zeitung auf Papier überlegen: „Wenn eine Schönwetterperiode ist, dann verkaufen wir in den Urlaubsgebieten mehr Zeitungen“, sagt ein Sprecher der „Bild“-Zeitung. Auch Finanzprodukte kaufen die Leute bei Sonnenschein vermehrt. Darauf deutet jedenfalls der angestiegene Brokerage-Index der Bank Comdirect hin, der die Bereitschaft der Anleger wi-

## Kurze Meldungen

## Berggruen erhält Aufschub

Der designierte Karstadt-Käufer Nicolas Berggruen bekommt mehr Zeit für die Einigung mit den Vermietern der Warenhäuser. Das Amtsgericht Essen hat am Freitag wie erwartet der gewünschten Fristverlängerung zugestimmt. Die Entscheidung über den Insolvenzplan wurde auf den 10. August vertagt. Von Insolvenzverwalter Klaus Hubert Görg erhielt Berggruen einen Aufschub bis zum 8. August. Bis dahin müssen die Mietverträge abgeschlossen sein, damit der Anfang Juni geschlossene Kaufvertrag in Kraft treten kann. Eine Einigung mit dem Vermieterkonsortium Highstreet sei erst nach dem Treffen der Gläubiger am 28. Juli in London möglich, begründete Görg die Verschiebung. Wie er sagte, sind die Geschäfte der Warenhauskette im Juni besser als erwartet gelaufen. Dies müsse alle Beteiligten in dem Verfahren Ansporn sein, sich „auf eine nachhaltige Lösung zu verständigen“. csc.

## Toyota baut Fabrik in Brasilien

Der japanische Autokonzern Toyota will in Brasilien eine dritte Autofabrik bauen. Damit soll die steigende Nachfrage aus den lateinamerikanischen Ländern bedient werden, teilte Toyota mit. Der Autobauer will umgerechnet rund 467,5 Millionen Euro in das neue Werk in São Paulo investieren. Das Unternehmen sehe in der Region großes Wachstumspotential, sagte ein Toyota-Sprecher. Allein in Brasilien sei der Absatz 2009 um elf Prozent auf 3,14 Millionen Autos gestiegen. In der neuen Fabrik sollen von 2012 an jährlich etwa 70 000 Autos gebaut werden. cag.

## Air Liquide baut in Hamburg

Der französische Industrie-gas-Hersteller Air Liquide baut in Hamburg eine neue Luftzerlegungsanlage. Von 2011 an sollen mit ihr täglich mehr als 500 Tonnen gasförmiger Sauerstoff und Flüssigprodukte hergestellt werden können. Hintergrund des Projekts sei ein Großauftrag von Europas größtem Kupferproduzenten Aurubis, teilte der Linde-Konkurrent am Freitag in Paris mit. Das Investitionsvolumen für die Projekte in Deutschland bezifferte Air Liquide am Freitag auf 90 Millionen Euro. dpa

## Aufträge für Siemens und ABB

Der niederländische Stromnetzbetreiber Tennet treibt den Anschluss der geplanten Windparks auf hoher See voran. Die deutsche Tochter Transpower vergab am Freitag zwei Großaufträge, wie das Unternehmen in Bayreuth mitteilte. Einen Vertrag zum Anschluss des Windparks in der östlichen Nordsee erhielt ein von Siemens geführtes Konsortium, der andere Auftrag für Windkraftanlagen bei Borkum ging an die schweizerische ABB. Beide Anschlüsse sollen 2013 zur Verfügung stehen und rund 1,5 Milliarden Euro kosten. Der Auftragswert für Siemens liegt bei 500 Millionen Euro. dpa



Mehr Platz für den Ministerpräsidenten: Horst Seehofer im Mini bei BMW Foto dpa

## Komplimente von Seehofer

Die BMW-Mitarbeiter erhalten Geld und schöne Worte

Der bayerische Ministerpräsident hält es besser wissen können: Horst Seehofer (CSU) hatte gerade unfallfrei eine Runde im Elektro-Mini gedreht, da ließ er sich trotzdem nicht nehmen, die BMW-Mitarbeiter im Werk München als Technologielokomotive zu bezeichnen. Vielleicht lag es an den hohen Temperaturen in der BMW-Kantine, vielleicht daran, dass BMW-Chef Norbert Reithofer auf der batteriegetriebenen Spritztour die Klimaanlage ausgeschaltet hatte.

Die Belegschaft des Autoherstellers wertete Seehofers etwas unpassenden Vergleich mit der Bahn als Kompliment, so war es ja auch gemeint, und ohnehin war die Stimmung in dieser Betriebsversammlung bestens: Ein Jahr nach der „schwersten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg“, wie der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Manfred Schoch den Versammelten noch einmal in Erinnerung rief, gibt es in der BMW AG schon wieder eine Prämie. Im Durchschnitt erhalten die rund 71 000 Beschäftigten 1060 Euro. Das Unternehmen lässt sich diese Aktion rund 75 Millionen Euro kosten. Schoch sagte, dass diese „einmalige, freiwillige Sonderzahlung“ gemeinsam mit dem Vorstand beschlossen worden sei.

Und auch der Vorstand betonte die Einigkeit in dieser Frage: Die Zahlung sei „Anerkennung für Ihre Leistungen sowie

Ansporn für die nächsten Monate“, sagte Reithofer den Mitarbeitern. Die hatten im Vorjahr auf sämtliche Erfolgsbeteiligungen verzichtet, viele waren monatelang in Kurzarbeit.

Heute stellt BMW zusätzlich zu 650 Ingenieuren 350 weitere Mitarbeiter fest ein, um die nächste Generation der Elektromobilität zu entwickeln. Reithofer sprach von „Autos ohne Stahl und Fahrten ohne den Rohstoff Öl“, von einer großen Gemeinschaftsaufgabe und davon, dass man sich bei BMW „auf unseren Zusammenhalt“ verlassen könne. Ministerpräsident Seehofer gefiel diese Harmonie. Und er selbst gefiel sich in der Rolle als Vertreter eines Kapitalismus mit menschlichem Antlitz, als Schutzpatron der Arbeitnehmerinteressen: „Das Einvernehmen zwischen Vorstand und Betriebsrat ist der wichtigste Produktionsfaktor.“ Deshalb forderte der Politiker die Anerkennung des Prinzips „Ein Betrieb, ein Tarif“. Dass das Bundesarbeitsgericht seine Rechtsprechung hierzu geändert hat, bedauere er, denn nun drohen Verhältnisse wie in England, wo ein einzelner Betrieb mit vielen Arbeitnehmervertretungen in einem zersplitterten Gewerkschaftssystem verhandeln müsse. Von solchen Verhältnissen, das nahm Seehofer auf seiner Stippvisite im Münchner Autowerk mit, ist BMW dann doch noch weit entfernt. hpe.